

## Gesprächszusammenfassung Marion Lenz am 11.12.2020

Gespräch wurde geführt und zusammengefasst von Heidi Pape

Marion Lenz wurde am 16.08.1965 geboren, die Mutter war Spanierin, Vater deutsch und arbeite bei Siemens, aus dieser Ehe stammt eine weitere Schwester die 1 1/2 Jahre jünger ist. Die leibliche Mutter starb, da war Marion 3 Jahre alt. Der Vater heiratete wieder, dann wurden 2 weitere Geschwister geboren. Die Familie lebte ein Laatzten in einer Mietwohnung.

Marion schloss die Schulausbildung mit dem Realschulabschluss mit 15 Jahren ab. Nach Überlegungen zur Berufswahl, bei Pelikan oder Zahnarthelferin, entschied sie sich nach der erfolgreichen Bewerbung bei Siemens, dort die Ausbildung als Fernmeldeinstallateurin zu machen mit dem Aufbau Fernmeldeelektronikerin. Sie war zu dem Zeitpunkt 15 Jahre und startete mit 2 weitem weibl. Azubis im gewerblichen Beruf unter 93 männl. Azubis im 1. Ausbildungslehrjahr. Zu der Zeit gab es bei Siemens ca. 350 gewerbl. Auzubis + ca. 50 kaufm. Auzubis.

Der direkte Ausbilder war sehr gewerkschaftsfreundlich eingestellt, daher machte er Marion und eine weitere neue Auszubildende auf die anstehende Jugendvertreterwahl aufmerksam. Beide kandidierten und wurden auch gleich in die JAV gewählt. Marion wurde dann auch Vorsitzende der JAV. Mit der Wahl trat Marion dann auch in die IG Metall ein und als sie mit der Nachricht nach Hause kam, sagte der Vater: da bin ich auch schon ewig drin. Reinhard Schwitzer war zu der Zeit Jugendsekretär und betreute uns intensiv. Der Betriebsrat war gewerkschaftlich nicht so aktiv. So gab es in 1985 eine Aktion zum Thema „AFG 116“, die Betriebe sollten auf die Straße gehen und gegen die geplante Änderung protestieren. Bei Siemens gingen alle Azubis auf die Straße, aber kein „Erwachsener“ oder BR-Mitglied. Das Verhältnis Arbeiter und Angestellte war zu dem Zeitpunkt ca. 50:50, bei den Angestellten gab es auch DAG und Vertreter der sog. „Gelben Gewerkschaften“.

Bei der folgenden BR-Wahl wurde Marion angesprochen doch mit auf der IGM-Liste für die BR-Wahl zu kandidieren, was dazu führte, dass sie gleich in den BR gewählt wurde. Damit hatte sie eigentlich nicht gerechnet und stellte sie jetzt vor eine große Entscheidung. Sie war auch stellvertr. Gesamtjugendvertreterin und arbeitet in unterschiedlichen Endsenderkreisen innerhalb von Siemens, fühlte sich der Jugend-Vertretungsarbeit auch sehr wohl, sie arbeitet auch in örtlichen Gremien mit wie dem OJA, in dem sie seit 1982 mitarbeitete und dem Hospitanten-AK. Sie entschied sich, das Wahlmandat BR nicht anzunehmen und weiter Jugendvertreterin zu bleiben.

Ab dem Ausbildungsende im Januar 1985, besuchte sie die Abend-Techniker-Schule im Fachbereich Informatik. 1987 wurde Marion ohne Vorankündigung zu Claus Wagner gerufen zu einem Gespräch eingeladen. Hier bekam sie auf Grund des Frauenförderplans den Vorschlag unterbreitet, in die Hauptamtliche Gewerkschaftsarbeit zu wechseln, erst 1 Jahr die ADA zu besuchen und anschließend 1 Jahr die Rechtsschutzakademie des DGB. Marion sagte nur unter der Bedingung zu, dass sie bei Nichtgefallen zurück zu Siemens gehen könnte. Sie wunderte sich nur, dass andere Kolleginnen die zu der Zeit schon länger in der Jugendarbeit und auch fest in Betrieben verankert waren, nicht als „Nachwuchssekretärin“ angesprochen wurden. So besuchte Marion in 1988 und 1989 die ADA. Während dieser Zeit veränderte der DGB die Ausbildung in der Rechtsschutzakademie auf 2 Jahre. Dieses veränderte auch den „Ausbildungsplan“ für Marion, sie begann dann im Jahr 1989 sozusagen im Azubi-Status bei der IG Metall Hannover. Nach 3 Monaten bekam sie den Bereich Jugend und 1/2 Tag Rechtsberatung, hier arbeitete sie schwerpunktmäßig mit Werner Arndt zusammen, was für sie sehr hilfreich war, weil er sehr sachkundig war. Ab dem 1.1.1990 erfolgte dann die Voll-Einstellung als Gewerkschaftssekretärin, dann war sie erste weibliche Gewerkschaftssekretärin bei der IG Metall in Hannover. Bei ihrer Arbeit hatte sie nicht das Gefühl, dass die Situation Frau ein Problem darstellte, sondern eher ihr jugendliches Alter. Ihr Aufgabenbereich lag zu der Zeit mehr im Bereich

der Jugendarbeit, Frauenarbeit machte sie mit Werner Arndt gemeinsam. Im Juni 1991 wurde ihr 1. Kind geboren und sie fing nach kurzer Zeit im Oktober 1991 wieder bei der IGM an, erst mit 19 Std/wöchtl. und ab 1993 dann mit 31 Std. Das 2. Kind wurde 2000 geboren, während der Erziehungszeit arbeitete sie auf 450,- Basis und betreute die Frauenarbeit und die Homepage der IG Metall Hannover, die 2000 an den Start ging. In der Frauenarbeit waren zu der Zeit Themen wie „Gleiches Geld für gleiche Arbeit, leistungsgerechte Zulagen, ein wichtiges Thema bis zur Einführung ERA, hier war es dann leichter die Ungleichbehandlung aufzuheben. Ein aufreibender Punkt war auch die Diskussion um Betriebs-Kindergärten, aber über 1 ist es nicht hinaus gegangen, bei Varta. Bei VW entschied man sich dann lieber, die Kinder im Wohnumfeld betreuen zu lassen und die Familien mit dem Familienservice zu unterstützen. An den können sich alle Beschäftigten mit Betreuungsproblem oder auch Familienproblemen wenden. Die sind sehr breit aufgestellt und unterstützen bei Lösungen im Familiennahen Bereich. Später gab es dann auch bei VW einen Kindergarten.

Während meiner Zuständigkeit in der Frauenarbeit, hatte ich gute Unterstützung durch die BZL und durch die gute Zusammenarbeit im bezirklichen Frauenausschuss. Über die berufliche Zusammenarbeit, haben wir uns auch versucht regelmäßig mit den weibl. Gewerkschaftssekretärinnen im Bezirk zu treffen, um uns gegenseitig zu stärken.

2004 kehrte sie mit 15 Std/wöchtl. in den Job zurück, sie hatte dann eine überschaubare Anzahl von Betrieben zu betreuen, ihre Arbeit bestand mehr in „Feuerwehraufgaben“, weil es in der Zeit etliche Betriebsschließungen gab und so entwickelte sich dann ihr Hauptaufgabenbereich Rechtsschutz. Dieses ist bis heute ihr Hauptaufgabenbereich mit 15 Std./wöchtl., außerdem ist sie seit 2014 in den Betriebsrat der IG Metall Hannover gewählt. Marion stellt fest, dass die Arbeit im Rechtsschutz in den ganzen Jahren immer viel fältiger und komplizierter geworden ist. So bestanden die Rechtsschutzfälle in früheren Zeit aus Beratungen zu Kündigungen, Abmahnungen, krankheitsbedingten Zusammenhängen. Heute gibt es viel diffizilere Rechtsvorgänge, häufig lassen sie sich schwer beweisen, wie z.B. beim Mobbing, Personalabteilungen arbeiten (bewusst) nicht so sorgsam, es muss bei der Bearbeitung von Vorgängen viel genauer hingeschaut, gerechnet, recherchiert werden, was unendlich lange dauert und häufig entstehen auch Probleme erst durch die Unkenntnis der BR's in den Betrieben. Aber auch ungeheuerlicher Druck von Geschäftsleitungen auf die BR's führen zu falschen Handhabungen von Vorgängen und damit zu mehr Arbeitsdruck in der Rechtsberatung.